

„Das Wort“ 26. Juni 2016 / radioBerlin 88,8
Superintendent Dr. Johannes Krug

Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. (Epheser 2,8)

Es spricht Superintendent Dr. Johannes Krug, Berlin-Zehlendorf

Unter den großen Erfindern war Thomas Alva Edison einer der größten. Ihm haben wir die Glühbirne zu verdanken, das Kino und letztlich auch das Radio. Ohne ihn wäre New York kein Lichtermeer geworden. Wenn wir heute eine Lampe in die Fassung schrauben, passt die immer noch perfekt in das Edison-Gewinde. Schreibmaschine, Elektrozähler, leider auch der elektrische Stuhl ... - weit über 1000 Patente hat Thomas Alva Edison im Laufe seines Lebens angemeldet. Dabei hat er nur wenige Monate die Schule besucht. Denn eines Tages gaben ihm seine Lehrer einen Brief mit nach Hause. Den sollte er seiner Mutter zu lesen geben. Der Junge wunderte sich, warum seiner Mutter die Tränen kamen, als sie ihm vorlas: „Ihr Sohn ist ein Genie. Diese Schule ist zu klein für ihn und hat keine Lehrer, die gut genug sind, ihn zu unterrichten. Bitte unterrichten Sie ihn selbst.“ Diese Worte las seine Mutter und kümmerte sich dann selbst um den Unterricht.

Viele Jahre später, seine Mutter war lange gestorben und Edison längst berühmt geworden, fand er in ihrem Nachlass diesen Brief wieder. Nun konnte er lesen, was die Lehrer damals wirklich geschrieben hatten. Da stand: „Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben.“

Jetzt war es Edison, der weinte. In sein Tagebuch schrieb er: „Thomas Alva Edison war ein geistig behindertes Kind. Durch eine heldenhafte Mutter wurde er zum größten Genie des Jahrhunderts.“

Genau genommen hat die Mutter gelogen. Aber viel wichtiger ist, dass sie mit dieser Lüge ihr Kind beschützt hat: vor dem vernichtendem Urteil anderer Menschen, vor dem abschätzigen Blick seiner Lehrer. Sie wusste, dass etwas in ihm zerbricht oder verkümmert, wenn ein Kind unter diesem Blick leben muss und mit diesem Urteil im Nacken aufwächst. Kinder spüren sehr genau, wie man sie anschaut. Sie suchen in den Augen ihrer Eltern immer wieder den Glanz. Solange Kinder in den Augen ihrer Mutter oder ihres Vaters den Glanz finden, können Eltern bei der Erziehung eigentlich gar nicht so viel falsch machen. So wie sie verkümmern oder zerbrechen unter dem abschätzigen Blick der Eltern oder Lehrer, so bringt der Glanz in ihren Augen das Leben eines Kindes zum Blühen. Es ist das Zutrauen, das wir in sie setzen, das ihnen Selbstvertrauen gibt.

Thomas Alva Edisons Mutter wollte eine gute Mutter sein, deshalb nahm sie eine Notlüge in Kauf. Ihr Kind sollte aufwachsen in dem Vertrauen, dass man ihm etwas zutraut. Das war es, was Thomas Alva Edison zu einem der größten Erfinder gemacht hat.

Was für eine Macht so ein Blick hat. Immer noch, auch für uns Erwachsenen. Ein böser Blick kann ins Herz stechen und ein kurzes Lächeln einen ganzen Tag retten. Böse, unbarmherzige Blicke sind gefährlich. Und irgendwann stellt sich keine Mutter mehr schützend vor einen.

Wenn das Leben unerträglich wurde, nahm sich Martin Luther, der große Reformator, ein Stück Papier und schrieb darauf: „Ich bin getauft“. Damit erinnerte er sich daran, dass da EINER ist, der auf ihn schaut, der ohne Wenn und Aber an ihn glaubt und zu ihm steht. Das hat ihn stark gemacht und unabhängig. Sollten die Anderen doch gucken. Er war getauft. Das hat ihm innere Freiheit gegeben und die Kraft, seinen Weg zu gehen.

Wenn sie dich wieder so von oben herab angucken... - wenn du hörst, wie sie dich entwerten... - wenn du spürst, dass sie dir nichts zutrauen...: denke daran, dass EINER dich sieht, dich schätzt und an dich glaubt. Aufgeben gilt nicht. Die Glühbirne ist zwar schon erfunden, aber im Leben gibt es noch eine ganze Menge zu entdecken.

Es sprach Superintendent Dr. Johannes Krug, Berlin-Zehlendorf